

Konzept der Woche

Liebe Leserinnen und Leser, diese Woche endet unser zweites Jahr des Daf Paraschat Schawua, den wir an Sie und die jüdischen Gemeinden Deutschlands schicken. Wir freuen uns sehr, dass er bei Ihnen Anklang gefunden hat und sich das Interesse daran ständig vergrößerte. Auch danken wir Ihnen für die positiven Rückmeldungen und Anmerkungen.

Der Daf Paraschat Schawua wäre nicht möglich ohne die vielen, vielen Mitarbeiter, die in ihrer Freizeit den Daf bearbeiten, indem sie Texte schreiben, übersetzen, korrigieren oder formatieren. Dafür gebührt ihnen höchste Anerkennung und Bewunderung und nicht zuletzt Dank dafür, dass sie unser Leben bereichern und ihr Wissen mit uns teilen. Manchmal vergessen wir, welcher Reichtum im Judentum steckt und wie gut sich unsere ständige Beschäftigung damit auswirkt.

Wir laden Sie dazu ein, uns zu helfen und mitzumachen. Ob Sie Texte schreiben, korrigieren oder formatieren, oder gar programmieren können, unser Team freut sich auf Sie. Selbst wenn es „nur“ Ideen oder Fragen sind, die Sie mit uns teilen wollen, schreiben Sie uns: hamakor@gmx.de

„Maise“ der Woche

Reb Susche aus Anipol besuchte seinen Rebbe, Dov Ber aus Mesritsch. „Ich hörte, mein Rebbe,“ begann Susche, „dass es 10 Prinzipien des (G"ttes)dienstes gibt, aber ich habe keine Ahnung darüber. Also komme ich zu Ihnen, sie zu erlernen.“ „Ich selbst kann sie Dich nicht lehren, doch kenne ich die, die es können!“ antwortete der Rebbe. „Und wer sind sie?“ wunderte sich Susche. „Die ersten drei lehrt uns das Kind, die anderen sieben der Dieb!“ Da der Schüler vollkommenes Unverständnis signalisierte, erklärte der Maggid: „Vom Kind lernt man leicht diese drei Dinge: Sich zu freuen ohne Grund, keine Minute sinnlos zu verschwenden und laut zu fordern, was man möchte. Vom Dieb lernt man diese sieben: Arbeiten im Verborgenen, Beenden seiner Arbeit in der folgenden Nacht, wenn sie in der einen Nacht nicht beendet wurde, sein Handwerk zu lieben, seine Kollegen zu lieben, sein Leben für das Ziel zu riskieren, bereit zu sein, alles im Leben zu tauschen für eine vermeintlich unbedeutende Sache, keine Angst vor Hindernissen zu haben, seinem Handwerk treu zu bleiben, ohne kleinste Gedanken daran es zu verlassen.“

Parascha in Kürze

- Ein Mensch kann ein Gelübde ablegen. Er muss sich streng an sein Versprechen halten.
- Nach dem Krieg gegen die Midianiter wird die Kriegsbeute verteilt. Die Gegenstände müssen aber gereinigt werden. Es werden alle Gesetze erwähnt, wie man Töpfe koscher macht.
- Der Stämme Ruven und Gad wollen schon auf der östlichen Jordanseite Land einnehmen. Mosche gewährt es ihnen, aber nur unter der Bedingung, dass die Männer nach Israel mitgehen und ihren Brüdern im Krieg helfen.
- Es werden alle Stationen in der Wüste von Am Israel aufgezehlt.
- Es werden die genauen Grenzen Israels festgelegt.
- Jemand, der einen Menschen unabsichtlich getötet hat, muss in „Fluchtsstädte“ fliehen und sich so vor der Strafe zu schützen. Diese Orte werden jetzt festgelegt und vorbereitet.

„Dwar“ der Woche

Das jüdische Volk hat inzwischen vierzig Jahre in der Wüste verbracht. Man steht auf der anderen Seite des Jordans und Mosche richtet Zufluchtsstädte ein, in die ein Mensch, der einen anderen Menschen unabsichtlich getötet hat, fliehen kann. Auf diese Weise kann er sich der Rache der Familie des Toten entziehen, aber er muss seine eigene Familie und seine Geschäfte aufgeben und so lange in der Zufluchtsstadt ausharren, bis der Kohen Gadol, der Hohepriester, gestorben ist.

Wir lesen schon im Sefer Schmot 21:13 über den Totschläger, wo G"tt ankündigt, dass Er einen Zufluchtsort für einen solchen Menschen zur Verfügung stellen wird. Raschi kommentiert diese Stelle und beschreibt, dass G"tt für ausgleichende Gerechtigkeit sorgt, selbst in Fällen, dass Mord oder Totschlag ohne Zeugen stattgefunden haben. In unserer Parascha wird Mosche von G"tt instruiert, sechs Zufluchtsstädte für Totschläger einzurichten: drei Städte jenseits des Jordans, wo sich das jüdische Volk noch befindet und wofür Mosche selbst sorgen kann, und weitere drei Städte diesseits des Jordans, die Joschua für die dort ansässig werdenden neuneinhalb Stämme etablieren wird. Dies scheint unverhältnismäßig, aber es spiegelt die Tatsache wider, dass, obwohl die Bevölkerungsdichte viel geringer jenseits des Jordans war, die Gewaltakte dort viel zahlreicher waren. Hatte ein Mann einen anderen Menschen getötet, musste das Gericht klären, um welchen von vier möglichen Fällen es sich handelte. War der Getötete unabsichtlich ums Leben gekommen und der Totschläger hatte keinen Groll gegen ihn gehegt, wurde er freigesprochen. War es zum Totschlag zwar unabsichtlich gekommen, aber der Totschläger hatte fahrlässig gehandelt, musste er in einer Ir Miklat, einer Zufluchtsstadt, bis zum Tod des amtierenden Kohen Gadol bleiben. Verließ er sie, durfte ein Familienangehöriger seines Opfers Blutrache an ihm üben. Der Talmud beschreibt, dass die Mutter des Kohen Gadol diesen Menschen Essen und Kleidung geschenkt hat, damit sie nicht für den Tod des Hohepriesters beteten. Da der Tod eines frommen Mannes als Sühne wirkt, wird so der Totschlag gesühnt. Der dritte und vierte Fall beschreiben grobe Fahrlässigkeit und beabsichtigten Mord. Für den letzteren kann das Gericht die Todesstrafe verhängen. Interessant ist auch in diesem Zusammenhang, dass ein Mörder sich vor der Gerichtsverhandlung in eine Ir Miklat flüchten kann und es im ganzen Land überall Hinweisschilder zur nächstgelegenen Zufluchtsstadt gab. Andererseits erfüllten alle männlichen Juden dreimal im Jahr die Mitzwa, zum Beit HaMikdasch nach Jeruschalajim zu pilgern, und für diese positiv motivierte Reise wurden keine speziellen Wegweiser aufgestellt. Der Chofetz Chaim erklärt dazu, dass ein Mörder in so eine furchtbare Sünde verwickelt war, dass man ihn möglichst schnell in der Ir Miklat haben und so die Kommunikation mit der Bevölkerung minimieren wollte. Es sollte nicht über Sünde gesprochen werden. Beim Aufstieg nach Jeruschalajim hingegen wollte man aber so viel Austausch mit der Bevölkerung wie möglich, um möglichst viel über Mitzwot zu sprechen.

„Двар“ недели

Дорогие читатели и читательницы, эта неделя заканчивает наш второй год Дав Парашот, которые мы посылаем в еврейские общины в Германии. Мы очень рады, что это нашло у вас отклик и интерес постоянно возрастает. Также, мы благодарим вас за многочисленные положительные отзывы и замечания. Дав Парашот было бы невозможно осуществить без многих и многих помощников, которые набирали, переводили, редактировали или форматировали тексты. Мы выражаем им наше глубокое уважение и благодарность не в последнюю очередь и за то, что они обогащают нашу жизнь, делаясь с нами своими знаниями. Иногда мы совершенно забываем, какое богатство таит в себе еврейство и какую хорошую деятельность оно может в себе развивать. Мы приглашаем и вас принять в этом проекте участие и помочь нам. Все равно: набираете ли вы тексты, редактируете или форматируете - наша группа Hamakor будет рада с вами сотрудничать. Если «даже только» захотите поделиться с нами идеями или вопросами, пишите нам:
hamakor@gmx.de

„Майса“ недели

Ребе Зуся из Анаполя отправился повидать своего ребе-наставника Дов Бера, Маггида из Межирича. — Слышал я, ребе, — сказал Зуся, — будто есть некие Десять Принципов Богослужения, я же о них знать не знаю. Вот и пришёл к Вам в надежде им обучиться.— Сам я научить тебя не в состоянии, — ответил Дов Бер, — зато знаю тех, кто очень даже мог бы. — И кто же это? — удивился ученик. — Первым трём принципам научись у ребёнка, а остальным семи — у вора. И, поскольку ученик всем своим видом показывал полное непонимание, Маггид объяснил: — У ребёнка легко научиться таким трём вещам: веселиться без причины; ни минуты не тратить впустую; громко требовать того, что хочешь. А у вора — таким семи вещам: совершать свою работу втайне; если не кончил дело в одну ночь, возвращаться к нему на следующую; любить собратьев по ремеслу; рисковать жизнью ради достижения цели; быть готовым променять всё, что имеешь, на самое, казалось бы, пустячное, однако новое приобретение; не бояться никаких препятствий; быть верным своему ремеслу, не допуская даже мысли о том, чтоб сменить его на другое.

Краткое содержание

- Человек может делать торжественное обещание. Он должен в дальнейшем строго держать обещания.
- После войны против мидианитов военные трофеи раздаются. Но все предметы должны пройти очищение. Перечислены все законы кашерования посуды.
- Род Рувена и род Гада уже изъявляют желание получить землю к востоку от Иордана. Моше удовлетворяет это желание, при условии, что их мужчины идут с ним в Израиль и помогают братьям на войне.
- Перечислены все стоянки в пустыне народа Израиля
- Их места нахождения и будут определять точные границы Израиля.
- Если кто-то убьёт неумышленно другого человека, то он может бежать в города для бегства, чтобы избежать, таким образом, наказания. Это здесь подготавливается и определяется.

Концепция недели

Еврейский народ вот уже сорок лет провел в пустыне. Он стоит на другой стороне Иордана и Моше устраивает города, куда может убежать человек, непреднамеренно убивший другого. Таким образом, он может избежать мести со стороны семьи убитого, но вынужден оставить свою собственную семью и свои дела, и провести в городе-убежище до тех пор, пока не умрет Козн Годоль. Про убийцу мы читали еще в книге Шемот 21:13, там, где Всевышний объявил, что создаст убежища для таких людей. Раши комментирует это место и объясняет, что Бог творит справедливость даже в тех случаях, когда преднамеренное или непреднамеренное убийство произошло без свидетелей. В нашей недельной главе Всевышний наставляет Моше, чтобы тот создал для непреднамеренных убийц шесть городов-убежищ: три города по ту сторону Иордана, где пока еще находится еврейский народ, заботу о котором пока может взять на себя сам Моше, и еще три города-убежища по эту сторону Иордана, которые для тех трех с половиной колен, которые там поселятся, обустроит Иошуа. Это кажется несоразмерным, отражает однако тот факт, что, несмотря на гораздо меньшую плотность населения по ту сторону Иордана, количество актов насилия там были более многочисленны.

Если один человек убивал другого, то суду предстояло выяснить, о каком из четырех возможных видов преступления в данном случае шла речь. Если убийство было непреднамеренным и убийца не питал к убитому никакой вражды, то его оправдывали. Если убийство было непреднамеренным, однако имело место халатность, то убийца должен был оставаться в Ир Миклат — городе-убежище до смерти Козна Годоля. Если он покидал город-убежище, то член семьи убитого мог совершить акт кровной мести. Талмуд описывает, что мать Козна Годоля дарила этому человеку еду и одежду, чтобы он не молился о смерти Первосвященника. Поскольку смерть правоверного человека действует как искупление, убийство искупается. Третий и четвертый случай подразумевают грубую халатность и преднамеренное убийство. В последнем случае суд может присудить смертную казнь. Интересно, что в данном случае убийца может убежать от судебного расследования в город-убежище, и что по всей стране были таблички с указанием ближайшего города-убежища. С другой стороны, все мужчины-евреи три раза в год выполняли мицву совершения паломничества в Бейт А Микдаш, и для этого путешествия, обусловленного благородными мотивами, никаких табличек с указанием не было. Хофец Хаим объясняет, что убийца запятнал себя столь ужасным грехом, что судьи старались, чтобы он как можно скорее оказался в городе-убежище, чтобы свести к минимуму его общение с обычным населением. О грехе не следовало говорить. При паломничестве в Иерусалим общение с местным населением как раз наоборот, очень поощрялось, чтобы люди как можно больше могли бы говорить о мицвот.